

knienden Mann; es wurde aber nur ein Krampfaderstrumpf probiert.

Gegen Abend,

zu der Stunde, wo die Karpfen im Teich zu springen beginnen, begegnete er Fräulein Anne-Marie, die mit einem Topf Milch von einer benachbarten Meierei zurückkam.

„Herr Hans-Jörg?“ fragte sie mit ihrer melodischen Stimme, „was suchen Sie denn hier am Wasser?“

„Die Liebe, Fräulein Anne-Marie.“

Die Tochter des Frühlings schwenkte mit gesenkten Augen ihren Milchtopf hin und her. Das ist bekanntlich ein deutliches Zeichen für die Verwirrung, die die Liebe im Herzen eines jungen Mädchens angerichtet hat.

„Vielleicht, wenn Sie gründlicher suchen würden . . .“, flüsterte sie.

Er erzählte ihr von seinen fruchtlosen Streifzügen durch Wald und Feld und wie er Straßen, Geschäfte, ja sogar den Wartesaal am Bahnhof durchstöbert hatte.

„Und dabei waren meine Jagden im vorigen Jahr doch so ergiebig!“

„Das ist etwas anderes“, sagte das junge Mädchen.

„Das ist gar nichts anderes. Die verschiedenen Arten der Liebe sind genau so klassifizierbar wie die Insekten.“

„Die verschiedenen Arten der Liebe? Warum die verschiedenen Arten? Es gibt nur eine Liebe.“

„Was?“ schrie Hans-Jörg, „Tausend gibts!“

Und er sprudelte eine imponierende Aufzählung von allen erdenklichen Arten hervor. Aus Eitelkeit erwähnte er nur die seltensten: die „Jahrmaktliebe“, Abart: Karussell, Scenic Railway, Wasserrutschbahn; die „feuchte Liebe“, Abart:

„Sag mal, Kleine“, rief der Maler, „weißt Du, wo Herr Hans-Jörg die Liebe hinlegt?“

Schwimmbad und Spreadampfer; die „Motorradliebe“; die „Kinoliebe“ mit ihren sieben- undneunzig Abarten; die „Radioliebe“; die . . .

Das junge Mädchen schüttelte sanft den Kopf: „Nein, nein“, sagte sie. „So viele gibt es nicht, Herr Hans-Jörg. Ich kenne nur eine einzige.“

„Eine einzige! Armes Ding! Wie kann man nur so ungebildet sein!“

Er sah sie an: ihre Augen waren durchsichtig wie das Wasser des Bachs; ein letzter Sonnenstrahl fiel auf ihre rosigen Pfirsichwangen. Alles an ihr war Licht und Frische.

Schade, dachte er, daß man sie nirgends einordnen kann!

Sie gingen zusammen in das Hotel zurück. Sie schwieg. Und er dachte plötzlich nicht mehr an seine Klassifizierungen; ein sonderbares, nie gekanntes Gefühl brachte mit einemmal alle seine Gedanken durcheinander. Seine Schritte wurden unsicher; ihm war, als berührten seine Füße kaum den Boden und als triebe ihn eine unwiderstehliche Macht immer näher zu dem jungen Mädchen.

„Das wird der Hunger sein“, dachte er. Ich muß schauen, daß ich etwas in den Magen bekomme!

Den ganzen langen Abend quälte ihn die merkwürdige Verwirrung.

Da die Nacht schön war, hatte er sich in den Gasthausgarten gesetzt und betrachtete die Sterne; sonst kannte er beinahe alle beim Namen, aber heute konnte er keinen einzigen von ihnen wiederfinden; sie funkelten und schimmerten durch die Akazienblätter, das war alles. Der Mond ging auf; er erschien ihm wie eine mild strahlende Lampe und nicht mehr wie ein Himmelskörper mit Gebirgen und Kratern. In der Richtung des Teiches quakten die Frösche: nicht mehr Rana esculenta und rana temporaria, sondern Stimmen der Nacht, so süß, daß das Herz bei ihrem Klange erschauerte.

„Das wird der Wein sein“, dachte Hans-Jörg.

Er erhob sich, weil er hoffte, daß ein kleiner Spaziergang ihn wieder zu sich bringen würde. Eine Weile später stand er, ohne zu wissen wieso, an der Stelle, wo er Fräulein Anne-Marie begegnet war. Das zerdrückte Gras trug noch die Spuren seiner eigenen Schritte und der des jungen Mädchens. Hans-Jörg bückte sich; im Mondschein erkannte er die leichten Abdrücke von Anne-Maries Schuhen. Er bückte sich noch tiefer, und unwillkürlich pflückte er einen Grashalm und führte ihn an seine Lippen.

„Was ist denn mit mir los?“ fragte er sich erschrocken.

